

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

4 (6.1.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028893)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinde: Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 4.

Sonnabend, den 6. Januar 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. Jan. Am 5. d. M. wird unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine amtliche Konferenz unter Theilnahme von Commissarien der Ressortminister zu dem Zwecke stattfinden, um unter Zugrundelegung der inmittelst gesammelten Nachrichten über den Umfang der durch die jüngsten Ueberschwemmungen angerichteten Schäden die Vorbereitungen für die dem Landtage der Monarchie zu unterbreitenden Vorschläge wegen Gewährung von Staatshilfe für die heimgesuchten Kantarbeiten dem Abschlusse entgegenzuführen.

Dem Abgeordnetenhaus ist die schon in voriger Session vorgelegte Canalvorlage wiederum zugegangen. Ebenso gingen ein: Berichte über die Bauverwaltung, die Eisenbahnen und die Bergwerks-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Das „Unterrichts-Centralblatt“ enthält das Verzeichnis sämtlicher in der preussischen Monarchie vom Staate angestellten Kreisinspectoren. Es geht aus demselben hervor, daß in den Provinzen Pommern und Hannover, sowie in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg, keine ständigen Kreisinspectoren angestellt sind, diese Stellen vielmehr von Geistlichen im Nebenamt verwaltet werden.

Ein Privattelegramm meldet der „Kreuzzeitung“ aus Paris vom heutigen Tage: Die hiesigen Botschafter und Gesandten werden sich bei der Beerdigung Gambetta's nicht am Leichenzuge betheiligen, dagegen der Feierlichkeit beiwohnen, welche vorher im Palais Bourbon stattfinden wird; dort werden die officiellen Reden gehalten werden.

Die Regierung hat der durch die November-Ueberschwemmung erzeugten Noth gegenüber bereits in erwieblicher Weise wirksam eingegriffen. Die „Allg. Ztg.“ berichtet heute ihre auch von uns gestern mitgetheilte Notiz in folgender Weise: „Wie wir zu gewiß allseitiger Befriedigung mittheilen können, hat der in einem der letzten unserer gestrigen Blätter enthaltenen Voraussetzung, daß seit der Anwesenheit des Herrn Ministers v. Puttkamer in Rhein die Vorarbeiten aller Unterabteilungen der königlichen Regierung entbehrt hätten, ein Fortschritt zu Grunde gelegen. Der Minister hat gleich nach seiner Rückkehr nach Berlin zurückgekehrt, dem Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz den Betrag von 500,000 M. zur Verfügung gestellt, um aus demselben geschenktweise Beihilfen für die Beschaffung von Unterlebensmitteln, Ernährung und Bekleidung der von der Wasseroth heimgesuchten, sowie für die Reinigung und Desinfection der überflutheten Wohnstätten zu gewähren.“

Jenen Betrag hat der Herr Oberpräsident auf die betroffenen Regierungsbezirke vertheilt, und es sind darauf durch die Landräthe und Bürgermeister entsprechende Summen den nothleidenden Gemeinden zugewiesen worden. Während verschiedene Städte, wenigstens früher, auf jede Beihilfe dieser Art verzichtet haben, ist den übrigen Gemeinden auf den von ihnen gestellten Antrag die erbetene Summe, in manchen Fällen ein höherer Betrag, sofort gewährt worden. Die Behörden werden, wie wir vernehmen, auch fernerhin fortfahren, helfend einzutreten, wo nur Hilfe verlangt wird.“ Das ist eine sehr erfreuliche Nachricht, durch die auch eine weitere erhebliche Hilfeleistung seitens der Regierung in sichere Aussicht gestellt ist.

Die Störungen, welche das Zusammentreten von Reichstag und Landtag in den Arbeiten beider Körperschaften hervorbringen, sind schon vor Weihnachten empfindlich genug gewesen; in den nächsten Monaten wird aber die Verwirrung noch erheblich steigen. Am Tage vor den Ferien erklärte der Präsident des Reichs aus, nach den stattgehabten Erörterungen sei anzunehmen, daß kein Hinderniß in entgegenstehe, wenn der Reichstag am 9. Januar eine Reihe von Tagen hinter einander Plenarsitzungen halten wolle. Nichtsdestoweniger ist bereits zum 10. Jan. eine Plenarsitzung im Abgeordnetenhaus anberaumt und sollen in diesem die ersten Verhandlungen der Verwaltungsvorlagen, der Canalvorlage und der Vorlage über die Secundärbahn stattfinden. Die beiden Herren sind bis jetzt freilich nicht zur Berathung gelangt. Daß die Regierung selbst die Hand zur Verständigung über die Zeitverhältnisse nicht annehmen, da sie bisher schon bei der Einbringung der Vorlage auf die Unterstützung der beiden Parlamente nicht die mindeste Rücksicht genommen hat, das Verfahren macht den Eindruck, als sei es darauf an, die Parlamentarier von der Nothwendigkeit abzuwehren, sich über sie zu äußern. Indessen trit die Aussicht zu den Licht hervor, als daß Aussicht wäre, den Zweck zu erreichen. Man wird sich jetzt darauf einrichten müssen, die rechtzeitige Feststellung der Etats im Reich und in Preußen zu ermöglichen. Da es nunmehr läßt sich, daß Wunsch der Reichsregierung, so bleibt nichts übrig, als daß das Abgeordnetenhaus vorerst dem Reichstage freie Hand läßt. Es wird sich auch zeigen, daß die Etatsvorarbeiten im Reichstage verhältnismäßig sehr wenig Zeit in Anspruch nimmt. Das Abgeordnetenhaus hat auf die zweite Berathung der unwichtigeren Etats bereits mehr Zeit verwendet, als der Reichstag für die Erledigung der sämtlichen Etatsarbeiten in Anspruch nehmen wird. D-batten, wie sie im Abgeordnetenhaus z. B. bei der Berathung des Cultusetats stattzufinden pflegen, sind im Reichstage geradezu unerhörte.

Hamburg steht vor einem großen Krach. Einer Depesche der „Wes. Ztg.“ zufolge soll die bedeutende Capfirma D. Rippert in Folge von Creditkündigung von Huth und Comp. in London in Schwierigkeiten gerathen sein. Die Angaben der Verpflichtungen lauten auf 5 Millionen. Die Hamburger Waarenbörse ist nicht stark betheilig, um so mehr Hamburger Bankiers, die Wechsel in Händen haben, für welche keine Deckung da ist. Details fehlen noch.

In den letzten Tagen des December brachte die „Allg. Ztg.“ eine Berliner Correspondenz, in welcher, offenbar im Zusammenhang mit den vorausgegangenen Erörterungen über die europäische Lage, auf die anabehliche Nothwendigkeit einer Vermehrung der deutschen Artillerie hingewiesen wurde. Dieser Artikel wird jetzt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ abgedruckt und seine Forderung wird nicht so bald wieder von der Tagesordnung verschwinden. Um so bemerkenswerther ist es, was — nach einer Recension des Majors v. d. Holz im neuesten Hefte der „Deutschen Rundschau“ — Oberst Blume in seinem Werke „Strategie“ über die Frage einer Vermehrung der Artillerie bemerkt: „Vermehrung der Artillerie ist eine Lösung der neuen Zeit geworden. Allein schon heute nimmt die Artillerie eines einzigen Armeecorps in der Front gegen zwei, in der marschirenden Colonne an sieben Kilometer ein. Die hinter ihr marschirende Infanterie kommt zum Stunden später auf den Kampfplatz. Auf den Schlachtfeldern von Spicheren, Wörth und Gravelotte fehlte es der damals noch weniger zahlreichen deutschen Artillerie schon an Raum zur Entwicklung, während an Infanterie noch niemals Ueberfluß gebräut hat. Bei einer Vermehrung der Artillerie, im Rahmen des Armeecorps, wenn sie von Anderen beabsichtigt wird, müßten wir also die Nachfolge verweigern. Daß die Artillerie nicht entsenden kann, bedarf für den dem militärischen Leben Fernstehenden einiger Worte der Erklärung. So furchtbar ihre Geschosse wirken, reichen sie doch, von ferne geschleubert, niemals hin, die Infanterie aus ihren Ayslen zu verjagen. Das aber entscheidet erst den Sieg. Wollte sie nahe heranrücken, würde sich ihre Wirkung nicht erhöhen; und dem Infanteriefire bietet dann schon die einzelne Batterie, geschweige denn eine ganze Geschützlinie ein zu großes Ziel dar. Das Fußvolk muß also das letzte vollendende Stück der Arbeit thun. Aber die Artillerie bleibt von so hohem Werthe für die Unterstützung, daß ihr eine hervorragende Stelle an der Seite der Infanterie gesichert ist.“

War die Berliner Vereinsthätigkeit schon von jeher

Der Herr Baron.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Baron Bloomhaus warf nur noch einen unendlich liebevollen Blick auf den Bruder, dann eilte er hastig aus dem Zimmer, als fürchte er sonst von seinen schmerzlichen Empfindungen völlig überwältigt zu werden.

Auch Doktor Bernard nahm jetzt von dem Baron Abschied, denn er ging wieder nach Sorrent zurück, während Bloomhaus sogleich und auf direktem Wege in sein Vaterland zurückkehren wollte. Vergeblich hatte der Baron dem Arzt eine ansehnliche Summe als Entschädigung für seine großen Bemühungen angeboten, der Franzose wies sie mit Entschiedenheit zurück. Ich bin nach Italien nicht als Arzt gekommen, entgegnete Doktor Bernard mit seinem Lächeln. Lassen Sie mir das angenehme Bewußtsein, Ihnen einen kleinen Dienst erwiesen zu haben. Ich habe Sie sehr hoch schätzen gelernt, Herr Baron, und Ihre aufopfernde Bruderverliebe werde ich bewundernd im Gedächtniß behalten.

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und nun setzte Jeder seinen Weg in entgegengesetzter Richtung fort.

II.

In den höheren Gesellschaftskreisen von Florenz machte die rasche Heirath der Fürstin Gravelli mit dem Baron Bloomhaus nicht geringes Aufsehen. Obwohl die Fürstin nicht mehr jung war, galt sie doch immer für eine schöne Frau. Ihre volle, üppige Gestalt hätte das Entzücken jedes niederländischen Malers abgegeben, wenn auch ihr Antlitz bereits verrieth, daß sie die für eine Frau und besonders für eine Italienerin gefährliche Mittagslinie der Dreißig überschritten.

Die Fürstin war über Mittelgröße, ihre vollen Formen ragten schon ein wenig über das schöne Maß hinaus; aber sie wußte sich stets so geschickt zu kleiden, daß dieser Ueber-

schuß, mit dem sie die Natur versehen, nicht geradezu störend hervortrat. Auf Geiß konnte die Fürstin nicht großen Anspruch machen; sie war sogar ein wenig beschränkt, aber dafür besaß sie eine große Gutmüthigkeit und ihr lebenswürdiges Benehmen machte überall den besten Eindruck. Obgleich sie zur Wohlbelibtheit neigte, war sie in all ihren Bewegungen rasch und lebhaft, ein leidenschaftlicher Zug ging sogar durch ihr ganzes Wesen; sie konnte leicht aufflammen, war jedoch ebenso schnell wieder befristigt.

Wohl war die schöne reiche Wittve von zahlreichen Bewerbern umschwärmt worden, aber seit dem Tode ihres ersten Gatten waren schon acht Jahre verstrichen und noch immer hatte die Fürstin geögert, sich ein neues Eheglück zu gründen. Da war plötzlich Baron Bloomhaus in Florenz aufgetaucht und der schöne, stattliche Mann hatte im Sturm das Herz der Fürstin erobert. Der Baron ragte über Mittelgröße hinaus, war stark und kräftig gebaut und auf den breiten Schultern saß ein etwas blaßes, regelmäßiges Gesicht. Die blauen Augen konnten so wunderbar träumerisch blicken, dabei besaß der Baron so einschmeichelnde feine Manieren, daß er sich alle Herzen, besonders die der Damen, rasch gewann. Dazu kam seine tiefe Schwermuth, die ihn noch interessanter machte. Niemand wußte, warum er gar so düster aussah, man hörte wohl davon, daß er den Verlust eines ihm theuren Menschen tief betraure und daß er sich vergeblich zu zerstreuen suchte.

In einer großen Gesellschaft hatte Baron Bloomhaus die Fürstin Gravelli kennen gelernt und acht Tage später wurde die vornehme Welt von Florenz schon durch die Nachricht von der Verlobung der Beiden überrascht.

Man hatte kaum erwartet, daß die Fürstin noch einmal so leidenschaftlich erglühn würde; sie war von der Persönlichkeit des Barons ganz bezaubert, der es aber auch verstand, das Herz der schönen Frau in Flammen zu setzen.

Trotzdem Baron Bloomhaus mehrere Jahre jünger war, legte er für die Fürstin eine wahrhaft glühende Schwärmerei an den Tag und so erwachte auch in ihrer Brust ein beinahe

verzehrendes Feuer. Sie war stolz und glücklich über ihre Eroberung und allen Abmahnungen ihrer Freunde zum Trotz, reichte sie nach wenigen Wochen dem Baron Bloomhaus ihre Hand am Altar. War sie es doch allein gewesen, die den schönen jungen Mann von seiner Schwermuth zu heilen vermocht hatte.

Eigenthümlich genug, hatte Baron Bloomhaus seit seinem Eintreffen in Florenz den Russen völlig abgestreift und sich als Deutscher ausgegeben. Er war nach dem französischen Kriege, die Italiener waren noch voll Begeisterung für die deutschen Heldenthaten und vielleicht suchte der Baron deshalb seine deutsche Abstammung in den Vordergrund zu stellen, um sich interessanter zu machen, ja er legte sogar eine entschiedene Abneigung gegen seine russischen Landsleute an den Tag und vernied sorgfältig jede nähere Berührung mit ihnen.

Die Fürstin hatte früher mit einer vornehm russischen Familie, die seit Jahren in Florenz lebte, im Verkehr gestanden, sie mußte jetzt denselben, auf den lebhaften Wunsch ihres Gatten abbrechen. Aber bist Du nicht selbst ein Russe? fragte sie verwundert. Graf Pawlow hat mir doch gesagt, daß die deutschen Ostseeprovinzen zu Rußland gehören?

Das feine, blaße Antlitz des Barons färbte sich ein wenig dunkler und er entgegnete mit einer gewissen Reizbarkeit: Leider hat der Mann Recht. Aber der deutsche Adel in den Ostseeprovinzen ist im Grunde seines Herzens deutsch geblieben und wie wir von den Moskowitern am gründlichsten gekannt werden, so suchen wir diesen Haß redlich zu erwidern. Zwischen dem alten deutschen Adel, dem ich anzu gehören die Ehre habe, und den Russen liegen Abgründe, die nie ausgefüllt werden und ich besonders habe eine entschiedene Abneigung gegen alles Russische und deshalb mag ich Deinen russischen Grafen nicht mehr sehen.

Die Fürstin war viel zu glücklich im Besitze ihres jungen Gatten, um nicht bereitwilligst seinen leisen Wunsch zu erfüllen, und den Verkehr mit ihren alten russischen Freunden aufzugeben. Er hätte noch ganz andere Opfer von ihr

in hohem Maße ausgebildet, so scheint dieselbe im abgelaufenen Jahre 1882 eine staunenswerthe Ausdehnung erlangt zu haben. Man kann, ohne zu übertrieben, die Zahl der Versammlungen auf ca. 12,000 veranschlagen. Es wurden nicht weniger als 4000 Versammlungen polizeilich überwacht; bei einer fast gleichen Anzahl von auf Grund des Vereinsgesetzes beim Polizeipräsidenten angezeigten Versammlungen fand eine polizeiliche Ueberwachung nicht statt und ebenso hoch ist mindestens auch die Zahl der Versammlungen zu veranschlagen, welche als nicht anzeigepflichtig abgehalten worden sind. Von den polizeilich überwachten Versammlungen mußten im Ganzen 23 polizeilicherseits aufgelöst werden, und zwar 9 aus Sicherheitspolizeilichen Gründen, 10 auf Grund des Socialistengesetzes und 4 aus vereinsgesetzlichen Gründen.

Die französische Regierung beschloß für Gambetta's Leichenbegängniß 20 000 Francs zu bewilligen, deren nachträgliche Genehmigung von den Kammern eingeholt werden wird. Der Leichenzug soll veranstaltet werden wie der eines Staatsoberhauptes. Es werden sich also alle Truppen der Garnisonen von Paris und Versailles an demselben betheiligen, auch wird das diplomatische Corps vollständig im Zuge vertreten sein. Gambetta's Vater, dem Grety sein Beileid telegraphisch ausdrückte, besteht angeblich noch darauf, daß das Leichenbegängniß in Nizza stattfinden soll. Falls es nicht gelingt ihn umzustimmen, wird die Leiche nur provisorisch in einer Gruft auf dem Pere Lachaise zu Paris beigesetzt und Tags darauf nach Nizza geführt werden. An einem großartigen Pariser Leichenbegängniß hält die Regierung unter allen Umständen fest. Die Leiche wurde bekanntlich nach der Section einbalsamirt und nach Paris geführt. Bis Freitag wird sie in einem Parterresaal des Palais Bourbon aufgebahrt sein, von da aus geht sich der Leichenzug in Bewegung, da die Enge der Rue Saint Didier, wo Gambetta's Haus liegt, eine andere Anordnung nicht gestattet. — Von allen Seiten und aus allen Gegenden Frankreichs strömen die Anmeldungen von republikanischen Vereinen und Comitees wie von Corporationen jeder Art herbei, die durch Delegirte sich im Trauerzuge vertreten lassen wollen. Es fehlen darunter auch die Handlungsreisenden nicht, deren Corporationen sich bekanntlich einer besondern Protection Gambetta's zu erfreuen hatte. Auch die Pariser Studenten der Medicin beabsichtigen eine große Manifestation zu Ehren Gambetta's zu veranstalten. Sie haben zu dem Zweck sich bereits an den Decan der Facultät gewandt, um die Erlaubniß zur Abhaltung einer großen vorbereitenden Versammlung im Amphitheater der Ecole de médecine zu erlangen. Eine gleiche Absicht wird auch von den Studenten der Jurisprudenz gemeldet. Im Uebrigen sind vornehmlich die hiesigen elsäß-lothringischen Vereine außerordentlich rührig, um eine manifestirende und demonstrative Stellung im Trauerzuge und bei dem Begräbniß einzunehmen zu können. — Der „Figaro“ weiß schon zu melden, daß die Herren Ferry, Brisson und Clemenceau sich ausgedehnt haben und ein Trivirat zum Schutze der Republik zu bilden entschlossen sind. Sie wollen das Cabinet Duclerc sich zerbröckeln lassen, den Gambettisten überall einen Krieg auf Leben und Tod erklären und mit der Einwilligung des Herrn Grety, der Alles zulasse, wenn man ihn nur nicht aus seiner Ruhe aufschreckt, die Regierungsgewalt an sich reißen. Da keiner der „Trivirioren“ den „Figaro“ zu seinem Vertrauten erkoren haben dürfte, so wird es uns vergönnt sein, über die weiteren Details der schrecklichen Verschwörung hinwegzugehen.

Die italienischen Gerichte fahren fort, die Theilnehmer an den Oberdank-Excessen abzurufen. Alle wenden das schärfste Strafmass an; in Pisa wurde ein Student zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt. Die radikalsten Journale setzen freilich die Geze fort, sammeln für die Verhafteten und sind bemüht, aus der Affaire Kapital für sich herauszuschlagen. Die neueste Nummer des demokratischen Heftblattes „Pro Patria“ entblödet sich nicht, seine Leser mit der lobberühmten Konterfei Oberdank's zu regatiren.

Aus Petersburg kommt eine Nachricht, die für das

politische und sociale Leben der Czarenstadt an der Newa von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Alexander kehrt aus seiner Einsamkeit zu Gatschina wieder nach Petersburg in die Mitte seines Volkes zurück. Wie nämlich der „Pol. Corr.“ gemeldet wird, gilt die Ueberriedelung des russischen Hofes zu dauerndem Aufenthalte im Anischkoff-Palast als unmittelbar bevorstehend. Mehrere Hofbeamte haben bereits Wohnungen in der unmittelbaren Nähe des Palastes bezogen. Der geplante Anlauf aller dem Palaste gegenüberliegenden Häuser durch den Hof wurde aufgegeben. Der Kaiser hat sich mit Bestimmtheit gegen jede Escorte bei seinen künftigen Spazierfahrten ausgesprochen. In Hofkreisen verlautet ferner, daß in der letzten Ministerial-Berathung unter Vorsitz des Kaisers im Anischkoff-Palast die Auflösung der Heiligen Liga principiell beschlossen worden sei.

Marine.

Wilhelmshaven, 5. Jan. Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 28. December ist folgendes bestimmt: Der Assistent-Arzt 2. Classe Eske ist zum Marine-Assistenz-Arzt 1. Classe, der Unterarzt der Marine-Reserve Demichien vom 1. Bataillon (Kiel) Hofsteinichen Landwehr-Regiments Nr. 85 zum Assistent-Arzt 2. Classe der Marine-Reserve befördert. Der Marine-Assistenz-Arzt 1. Classe Dr. Mühlbold von der 2. Artillerie-Division ist zur Armee und zwar zum 3. Garde-Regiment Königin Elisabeth versetzt. Der Lieutenant z. S. von Arden nach Außerdienststellung S. M. Corbette „Gneisenau“ einen vierwöchentlichen Urlaub nach Dänemark und der Rheinprovinz, der Unterlieutenant z. S. von Bredow einen 45tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches und der Unterlieutenant z. S. Grapow I. desgleichen einen dreiwöchentlichen Urlaub nach Frankfurt a. O. und innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches erhalten. — Von Urlaub sind zurückgelehrt: Capitainlieutenant Lavand, Lieutenant z. S. Herrmann, Holzbauer, Oberheimer.

Sofales.

* Wilhelmshaven, 5. Jan. Heute fand in „Burg Hohenjollern“ die Ersatzwahl für das Amt eines Bürgerverwalters an Stelle des von hier verzogenen Kaufmanns Hrn. Weisbach statt. Von 67 Wahlberechtigten waren 46 erschienen. Nach Erledigung aller formellen Erfordernisse wurde zur Wahl durch Stimmzettel geschritten. Es fielen auf Hrn. Maternisse: H. A. M. Stolle 36 Stimmen, auf Herrn Agent A. Kötelsen 7 Stimmen und 3 Stimmen zerstreuten sich. Herr Stolle ist somit für die Zeit bis zum 25. Sept. 1885 als Bürgerverwalter gewählt und erklärte derselbe, die Wahl anzunehmen.

* Wilhelmshaven, 5. Jan. Für die Nothleidenden der pfälzischen, bairischen und hessischen Drikschaften, welche zunächst der dringendsten Hilfe bedürfen, singen ferner bei uns ein: von D. 3 Mk., von Evers 1 Mk., von C. G. 6 Mk., von S. 3 Mk., Gesammtsumme bis jetzt 1113 Mk. 26 Pf.

* Wilhelmshaven, 5. Jan. Unter dem Namen „Geselliger Verein“ hat sich hier vor Weihnachten eine geschlossene Gesellschaft konstituirte, behufs Förderung des geselligen Verkehrs der Bürger, welche nördlich des Kanals incl. Heppens und Kopperhörn wohnen. Dieser Verein wird nächsten Montag Abend im Saale des Herrn Ernst ein Winterkonzert, bestehend aus Concert durch unsere Marinekapelle, mit nachfolgender Ballfestlichkeit abhalten.

* Wilhelmshaven, 5. Jan. Am nächsten Montag wird als erster Vorläufer der Carnevalszeit ein öffentlicher Maestball in „Burg Hohenjollern“ stattfinden.

Wilhelmshaven. Zum Besten der Nothleidenden in den Rheinlanden wird von der Verlagsbuchhandlung und Redaction des „Alberadass“ ein Albumblatt herausgegeben werden, dessen Minuttrag ohne jeden Kostenabzug den rheinischen Hilfecomitees zur Vertheilung unter die Nothleidenden überlassen werden soll. Das Blatt, im Umfang einer Doppelseite des „Alberadass“, kostet 50 Pf. und kann gegen Einsendung von 60 Pf. direkt von der Verlagsbuchhandlung (H. Hofmann u. Co. in Berlin), wie auch durch sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten des deutschen Reiches bezogen werden.

† Bant, 5. Januar. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Gemeinde Bant die Aufgabe geworden, eine eigene Kirche zu bauen. Wenn es sich auch nicht in Abrede stellen läßt, daß die Ditschaft Belfort durch solchen Bau an Ansehen gewinnen würde, so muß

es doch für Jeden, der mit den ungünstigen Finanzverhältnissen der Gemeinde bekannt ist, einleuchtend sein, daß die Bewohner nicht im Stande sind, aus eigenen Mitteln einen solchen Bau (selbst bei bescheidenen architectonischen Anforderungen) ausführen zu lassen. Selbst ein Bruchtheil der Kosten wäre für die Gemeinde unerschwinglich.

Aus der Umgegend und der Provinz.

c. Barel, 4. Jan. Wie in den vorhergehenden Jahren, so auch in diesem, hatte der Barel Turnerbund gestern einen Gesellschaftsabend im Vereinslokal Coffee Wehrmann arrangirt; vorgeführt wurden Turnleistungen am Barren, dazwischen Musikvorträge der v. Schiller'schen Capelle, sowie turnerisch-gymnastische Aufführungen. Hieran schloß sich ein Ball. Die Leistungen der Turner waren wirklich vortrefflich zu nennen und rissen die zahlreich erschienenen Freunde des Turnens wiederholt zu lebhaften Beifallsbezeugungen hin. An dem nachfolgenden Ball theilte sich außer den Turnern ein sehr zahlreiches Publikum, welches bis zur frühen Morgenstunde vergnügt vereint blieb.

Oldenburg, 4. Jan. Die heute stattfindende Ueberführung der Leiche des Prinzen Oldenburg nach dem Bahnhofe fand mit großem Gepränge statt. Militär und Musik gingen dem Sarge voraus, der Großherzog, die Prinzen und die Spitzen der Behörden folgten. Die Leiche wird nach dem Stammschloße Böttingen in Hesse-Darmstadt übergeführt.

Leer, 5. Jan. Der Kaiser haben geruht, den Director der hiesigen Navigationschule, Herrn Schreiber, zum Mitgliede der technischen Kommission für Schifffahrt auf die Dauer von 3 Jahren, vom 1. ds. ab, zu ernennen.

Bremen. Die allgemeine deutsche Lehreversammlung, welche zu Pfingsten hier taen wird, macht jetzt schon allerhand Vorarbeiten erforderlich. Es wird darauf gerechnet, daß es auch hier nach dem Beispiele anderer Städte, die zum Theil kleiner als Bremen sind, möglich werden wird, einigen Tausend fremder Lehrer für einige Tage in Freiquartieren ein angemessenes Unterkommen zu verschaffen. Anmeldungen zu Vorträgen für die allgemeine deutsche Lehrerversammlung können entweder hier bei dem Vorsitzenden der Konferenz bremischer Volksschullehrer oder unmittelbar bei dem Lehrer Wörte in Gera gemacht werden.

Bremen, 3. Jan. Das Seelett des Wallfisches, der bei der Sturmfluth im Jahre 1881 auf den Eversand geworfen wurde, ist vom Berliner Aquarium angekauft worden. Das Seelett, das hier und in der Nachbarschaft dadurch bekannt geworden ist, daß es auf den Märkten zur Schau gestellt war, wird jetzt im Aquarium aufgestellt, und Berliner Blätter bezeichnen den Ankauf desselben als eine „ausgezeichnete Acquisition“.

Bremen, 4. Jan. Laut Schreiben des Reichskanzlers sind dem Capitän Minssen, dem Steuermann Otten und vier Seeleuten des deutschen Schiffs „Hedwig“, Heimathshafen Bremen, und zur Akererei der Herren Red und Böbes gehörend, von der königl. spanischen Regierung Auszeichnungen zu Theil geworden für die der schiffbrüchigen Mannschaft der spanischen Brigg „Salas“ in der Nähe von Newyork geleistete Hilfe aus Seentho. Capitän Minssen ist die goldene, den übrigen Seeleuten die silberne Ehrenmedaille verliehen worden.

Vermischtes.

— Ueber das durch Hochwasser herbeigeführte Unglück stellen wir nachfolgend einige neue Nachrichten zusammen: Bärstadt, 3. Jan. Bärstadt, Hobstadt und Hofheim sind größtentheils von den Bewohnern geräumt. Theilweise waren dieselben nach der Bergstraße, theilweise nach Wormis und Lampertheim gebracht. Ein großer Theil des Viehs steht noch in den genannten Ortschaften. An Gebäuden ist der Schaden geringer, als anfänglich geglaubt wurde.

Trebur, 3. Jan. Trebur ist total überschwemmt. Graze Noth! Dringend Hilfe erbitten!

Ludwigshafen, 3. Januar, 1 Uhr 30 Minuten Nachts. Friesenheim und Oppau stehen vollständig im Wasser. Es wurden Mannschaften und Kähne zur Ver-

fordern können und sie würde sie mit der grenzenlosen Hingebung eines liebenden Weibes gebracht haben.

Bald nach seiner Verheirathung erfaßte den Baron eine unüberstehliche Wanderlust, es litt ihn nicht länger in Florenz, er mußte fort, und wie schwer es auch der Fürstin fiel, sich von ihrer schönen Vaterstadt zu trennen, sie gab doch willig ihre Heimath auf und folgte ihm in die Fremde.

Die Reise ging zuerst in das südliche Frankreich, dann wurde in den Pyrenäenbädern Halt gemacht; aber auch dort litt es den Baron nicht lange und schon einige Wochen später befand sich das junge Paar in Madrid.

Wohl war dieses unruhige Reiseleben nicht nach dem Geschmacke der Fürstin, aber aus Liebe zu ihrem Gatten ertrug sie es, ohne das leiseste Murren. Sie hatte Florenz bis auf kleine Ausflüge nach Rom und Venedig vorher verlassen, und empfand eine wahrhaft krankhafte Sehnsucht nach ihrer Heimath, und doch verbarg sie dieselbe sorgfältig vor ihrem Manne. Wurde doch die Leidenschaft für ihn mit der Zeit nicht schwächer, sondern stärker. Ihre Freunde hatten zwar behauptet, daß die so rasch entstandene Flamme in ihrem Herzen ebenso rasch verlöschen würde, aber das Gegentheil war der Fall. Sie empfand für ihn eine Gluth, die all' ihre Empfindungen, ihr ganzes Dasein beherrschte. Er war ihre Welt und sie brauchte nichts weiter als seinen Besiz.

Überall, wohin das schöne Paar kam, erregte es Aufsehen. Man gewahrte wohl, daß die Fürstin nur Augen für ihren Gatten hatte und mit wahrer Schwärmerei an ihm hing; aber sie war ja noch immer eine schöne Frau und dort im Süden finden große Leidenschaften weit leichter ein Verständniß. Niemand lächelte über die jetzige Frau Baronin die trotz ihrer dreißigjährigen Jahre kein Hehl daraus machte, daß sie noch das feurigste Herz im Busen trug. Jedes Wort, jeder Blick, ihr ganzes Benehmen verrieth, wie glühend sie ihren Gatten liebte. Mit der ganzen Zwanglosigkeit der Südländerin zeigte sie immer und überall, daß sie nur in seiner Nähe glücklich war und jeder Athemzug ihm gehörte.

Ob der Baron noch ihre Empfindungen theilte? — Er war äußerlich die Aufmerksamkeit selbst gegen seine Gattin und behandelte sie mit der größten Zartheit; aber wenn sie sich allzu stürmisch an seine Brust warf und immer wieder von ihm das Bekenntniß forberte, ob er sie ebenfalls so heiß und glühend liebe, wie sie ihn, — dann zeigte sich schon zuweilen eine leise Unmuthswolke auf seiner sonst so glatten Stirn und er hatte Mühe, mit der früheren Wärme zu behaupten, daß seine schwärmerische Liebe für seine Charlotta niemals ersterben werde.

Wenn auch für die Fürstin dies beständige Reiseleben etwas sehr Unbequemes hatte, so war sie doch glücklich, daß sich ihr Mann gegen alle Welt kühl und sorgfältig abschloß. Er vermied es beinahe ängstlich, Bekanntschaften zu machen und seine Gattin sah darin nur ein Zeichen seiner grenzenlosen Liebe, die sich geselbstlich gegen alle Welt abschloß, um ihr allein zu gehören.

Auch in Madrid hielt es der Baron nicht lange aus; eine unerklärliche Unruhe schien ihn von Ort zu Ort zu treiben. Im Fluge wurde Andalusien durchschweifend und plötzlich bekam er den Einfall, nach Paris zu gehen. Die Fürstin wäre am liebsten wieder in ihr theures, unvergeßliches Florenz zurückgekehrt, aber sie wagte nicht zu widersprechen, obwohl sie kaum eine Empfindung des Widerwillens gerade gegen dieses Reiseziel unterbrücken konnte. Die böse Ahnung beschlich ihr Herz, daß sie im Strudel der Weltstadt vielleicht doch nicht so ausschließlich für einander zu leben vermochten, wie dies bisher der Fall gewesen war.

Auf seinen bisherigen Reisen hatte Baron Bloomhaus eine große Einfachheit an den Tag gelegt. Er trat zwar überall seinem Stande gemäß auf, aber er zeigte nicht die mindesten verschwenderischen Neigungen und die Fürstin war auch über diese Eigenschaft ihres Mannes entzückt. Sie hatte bereits eine Anwandlung von Geiz und die Sehnsucht, ihr ziemlich bedeutendes Vermögen noch in's Unermeßliche zu vermehren.

Zur schmerzlichen Enttäuschung seiner Gattin wurde der

Baron rasch ein Anderer. Anfangs hatte er in der französischen Hauptstadt ebenfalls nur wenige Wochen bleiben wollen, er änderte jedoch bald seinen Sinn, mietete eine eigene Wohnung und richtete sie so glänzend ein, daß nicht zu zweifeln war, Bloomhaus werde hier endlich länger rasten.

Die Fürstin war anfangs über seinen Entschluß erfreut, wenigstens wurde sie dadurch das ihr lästigen Wanderlebens überhoben, — doch schon nach kurzer Zeit zeigten sich die ersten Wolken an ihrem bisher so ungetrübbten sonnigen Ehemimmel. Sie glaubte zu bemerken, daß ihr Gatte schon weniger zärtlich zu ihr war. Früher waren sie ganz unzertrennlich gewesen, sie hatte ihn überall hin begleiten müssen, jetzt suchte er schon allerlei Vorwände, um von seiner Gattin wenigstens auf einige Stunden loszukommen und wenn sie sich darüber beklagte, und in seinem Benehmen einen Mangel an Liebe sah, entgegnete er ruhig: Diese geistreichen Franzosen spotten schon über uns; sie nennen uns die Turkeltauben und wir dürfen doch nicht zum Gelächter der ohnehin kritischen Pariser werden! und ihre schwärmerische Antwort: Was haben wir nach der Welt zu fragen, wenn wir uns alles stud! suchte er mit einer leeren Redensart abzufertigen.

Leider hatten die zärtlichen Bemühungen der Fürstin, ihren Mann wieder an sich zu fesseln, den entgegengesetzten Erfolg. Immer mehr entfernte sich der Baron von seiner Frau, immer toller stürzte er sich in den Strudel rauschender Vergnügungen, die in nur zu reicher Fülle die französische Hauptstadt bietet. Es kam zwischen den beiden Eheleuten zu sehr lebhaften Austritten; bald überschüttete die leidenschaftliche Frau ihren Mann mit den heftigsten Vorwürfen, bald brach sie in einen Strom von Thränen aus und bat ihn auf ihren Knien, zu ihr zurückzukehren, sie wieder so glühend und innig zu lieben, wie früher, wenn sie nicht wahnsinnig werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

gung von Menschen aufgeboten und sind bereits in Thätigkeit. In der katholischen Kirche des ersteren Orts befinden sich an 400 Flüchtlinge. Heute brachte man sogar Vieh darin unter. Die Atmosphäre darin ist dadurch erstickend. In beiden Orten sind über 100 Gebäude eingestürzt. Es herrscht Mangel an Milch für die Säuglinge; auch an Petroleum mangelt es. — Mittags 4 Uhr verunglückte ein zur Rettung herbeigeeilter Kahn mit 30 Insassen, Männern und Kindern, an der Dammbuchstelle; sechs davon sind gerettet. Der Henschhof steht ebenfalls unter Wasser; Flüchtlinge durchziehen, mit dem Nothbedürftigsten versehen, unsere Straßen. Das Elend ist sehr groß; rasche Hilfe ist dringend geboten. Hier sind 3000 Obdachlose untergebracht. Es weht jetzt ein scharfer Nordwind und nach telegraphischer Nachricht ist der Rheindamm bei Rheingönheim durchbrochen; dadurch werden die oberen Orte und auch unsere Stadt sehr gefährdet.

Großgerau, 3. Januar, 11 Uhr. Von Mainz bis Großgerau sieht man der Bahn rechts und links nur Wasser. Wallerstädten ist ganz unter Wasser. Pioniere retten Menschen und Vieh aus den Fluthen. Um Großgerau mußte heute Nacht eilig ein Schuttdamm aufgeworfen werden.

Leeheim (Kreis Großgerau), 2. Januar. Gestern früh gegen 10 Uhr brach in der Nähe des Henschheimer Hofes der Rheindamm. Trotz Aufbietens fast übermenschlicher Kräfte war es nicht möglich, die Landdämme zu erhalten. Die Wassermasse wälzte sich Nachts in das Dorf, Alles verheerend. Zur Zeit sind nur noch einige Häuser vom Wasser nicht umfluthet. Das ganze Dorf ist auf unübersehbare Ferne mit Wasser umgeben und ein Verkehr nur nach Wolfschellen hin mittelst Nachen möglich. Häuser drohen einzustürzen und die Noth bei der ohnehin meist sehr armen Bevölkerung ist eine herzerreifende. Drei Viertel der Einwohner bestehen aus Tagelöhnern, von denen viele ihre Kartoffel nur zum geringen Theil ernten konnten. Baldige Hilfe thut hier dringend Noth.

Urrach, 1. Jan. Die amtlich festgestellte Verlustliste der beim Einsturz der Wiesenbrücke im Wasser Verunglückten verzeichnet bis Freitag-Abend 6 Uhr vierzehn Personen: fünf Erwachsene und neun Kinder, von denen das älteste 15, das jüngste sieben Jahre alt ist. Zwei der Erwachsenen waren als Arbeiter auf der Brücke beschäftigt, die Uebrigen waren Zuschauer gewesen. Der 15jährige Knabe hatte seinem als Arbeiter beschäftigt gewesenen Vater den Morgenmüßig gebracht. Unter den Erwachsenen sind vier Familienväter. Zwölf sind hiesige Einwohner. Zwei der Ertrunkenen sind bei Stetten und vier bei Kleinmöhningen gelandet worden. Die Leichen werden hierher gebracht.

Würgburg, 3. Jan. In Folge Regenwetters stürzte ein Theil des den Main nördlich umsäumenden Steinberges in der Länge von 200 Fuß ein und begrub die vorbeifahrende Frankfurter Staatsstraße und überschüttete die Bahnlinie mit Quadern und Gerölle. Eine Viertelstunde später sollte der Postzug nach Frankfurt am Main ausfahren, konnte aber erst um 8 Uhr abgelassen werden, nachdem die Strecke nothdürftig geräumt war. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Weinberge, von denen der berühmte Steinwein kommt, gehören dem Bürgerhospital und dürften kaum wiederhergestellt werden. Etwa 50 Fuß angrenzende Berge drohten ständlich nachzurutschen und das Chaos zu vergrößern. Wochenlanger Arbeit bedarf es, um die Erdmassen wegzuschaffen, welche Tausende von Fuhrn repräsentieren. Der Main wächst noch immer.

Wien, 3. Januar, Abends. In Folge des onbauern ein Anschwellsens der Donau sind in den bedrohten Stadtheilen Rettungsarbeiten conignirt. Einige Uferdämme sind stark durchwühl. In der Umgebung Wiens hat das Hochwasser bereits erheblichen Schaden angerichtet. Nach Berichten aus Linz fällt raselbst das Wasser der Donau, es herrscht aber Regenwetter bei Sturm. — Nachts. In Folge des Einsturzes der hölzernen Dammbücke zwischen Tulln und Nußagen ist keine Nacht auch der Verkehr zwischen Absdorf, Eger und Prag eingestellt.

Gaarden, 3. Jan. Von der hiesigen „Germania-Werft“ schreibt die „Niel. Ztg.“: Obgleich unsere Werft in andere Hände übergegangen ist, wird nur noch an der Fertigstellung der beiden abgelaufenen Schiffe gearbeitet. Täglich werden Arbeiter gekündigt und entlassen und sollen die Rüchdungen fortgehen bis nur noch ca. 140 Arbeiter übrig bleiben. Das Etablissement beschäftigte zwischen 7 und 800 Arbeiter. Außer dem fehlt es bis jetzt an Material, so daß an ein Auflegen neuer Schiffe vor der Hand nicht zu denken ist. Die Arbeitsnoth ist groß, wer sich davon überzeugen will, gehe nur am Morgen nach der Kaiserl. Werft. Hunderte von Arbeitern sitzen dort und warten auf Arbeit und täglich muß der größte Theil, ohne den sie offen verdienen zu finden, wieder abziehen.

Auch nach der Homaldf'schen Werft in Dieblichsdorf wenden sich Viele, um Arbeit zu suchen und verlangt es ihnen doch mitunter noch eher. — Die Aussichten des neuen Jahres mit Rücksicht auf die „Germania-Werft“ sind wenig vertrauenswendig für unsere Arbeiter; möchte es nur bald besser werden.

Zu den Uebungen der Landwehr, welche im letzten Sommer bei den Truppentheilen des dritten Armee-corps stattfanden, war auch ein Berliner gutstaurirter Handwerksmeister als Landwehr-Unteroffizier eingezogen worden. Nach beendigter Uebung fand der Landwehrmann in dem Städtchen, in welchem die Uebungen stattgefunden, einen goldenen Ring im Werthe von 10 Mark. Anstatt nun den Ring der Behörde zu übergeben, schenkte er denselben seiner Frau. Auf eine bisher noch nicht ermittelte Weise bekam der Berliner des Ringes Kenntniß davon, daß der Landwehrmann den Ring zur Zeit gefunden habe, und denuncirte denselben wegen Fundunterschlagung. Deshalb angeklagt, verurtheilte das Schöffengericht den unehrlichen Finder zu drei Tagen Gefängniß. Die entbundene Strafe sollte aber noch nachfolgen. Der aus dem Militärverbältnisse noch nicht ausgeschiedene Landwehr-Unteroffizier erhielt eine Aufforderung zum Erscheinen im Landwehr-Bureau, wo ihm eröffnet wurde, daß infolge seiner rechtskräftig erfolgten Verurtheilung wegen Fundunterschlagung er aus dem Ehargirtenstande ausgestoßen und zum Gemeinen degradirt worden. Ebenso ist der Anspruch auf die nach beendigter tafelfreier Dienstzeit zu erwartende Landwehr-Dienstauszeichnung verwirkt, und sogar mit hoher Wahrscheinlichkeit die Auslösung des so sehr bestraften Landwehrmannes aus dem Krieger-Vereine, dem er schon seit 10 Jahren angehört, zu erwarten. Dies alles um eine Fundunterschlagung im Werthe von zehn Mark.

Zur Nachahmung. Das Prenzlaue „Kreisblatt“ enthält folgende Bekanntmachung des ersten Staatsanwalts: „Wer hier bei Eisläufe auf unbefreutem Trottoir verunglückt, wolle im öffentlichen Interesse schleunigst bei mir den Straf-antrag gegen den Schuldigen wegen fahrlässiger Körperverletzung stellen.“

Ein Geständniß auf dem Schaffot. Am Freitag früh ist das in der Strafsache gegen den Gärtnergehilfen Friedrich Wilhelm Bod aus Merka wegen Mordes von dem Baugener Schwurgerichtshofe am 18. v. Mts. gesprochene Todesurtheil mittelst Fallschwertes vollstreckt worden. Einige Sekunden nach 1/2 8 Uhr wurde der Verurtheilte vorgeführt, welcher in den letzten beiden Nächten nur sehr wenig geschlafen und in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag mehrere Briefe an die Seinigen geschrieben, oft gebeten und gen Himmel geblickt hatte. Der Oberstaatsanwalt übergab denselben, mit kurzen Worten an die Zeugen sich richtend, dem Schaffrichter. Während die beiden Gehilfen desselben den Verbrecher erfaßten und nach dem Schaffot führten, zeigte derselbe eine gewisse Unruhe, und während des letzten Ganges sprach er laut: „Herr Jesus, kann ich denn nicht noch ein paar Worte reden?“ Doch rasch waren die Stufen erstiegen, man band die Riemen fest, und hierbei sagte Bod nochmals, sich etwas zurückwendend: „Herr Oberstaatsanwalt, ich habe auch noch eine Frau in Pulsnitz erschlagen, die Kappler!“ In dem Augenblick senkte sich das Standbrett, der Kopf des Verbrechers wurde in einem Moment gerichtet, und in der nächsten Secunde hatte der Schaffrichter den abgetrennten Kopf in seiner Hand.

Ein seltener Wintergast bringt schon den zweiten Winter im besten Wohlsein im Dorfe Seeben in der Altmark zu, nämlich ein Storch. Des Nachts hat er seine Stätte im warmen Schafstall, und das sämmtliche Hofgethier, Hunde, Hühner, Gänse etc., respectirt den ehersamen Rothschwabel. Morgens wandert der Storch sehr würdevoll im Dorfe von Hof zu Hof. Es ist die Zeit des Schweineschlachtens und da fällt doch denn immer ein Fleischstückchen für den schlaffen Bettler ab. Der Vogel ist so dreist geworden, daß er ungenirt in alle Häuser wandert und auch immer bald die Küchen zu finden weiß. Dabei versteht er aber auch in seinem Auftreten stets einen Anstand zu wahren. Frauen und Mädchen geben dem klug dreinschauenden „Hans“ gern eine Gabe. Wenn wirklich mal ein Hund Miene macht, dem fremdartigen Besuch den Eingang zu wehren, so weiß der Storch den klaffenden Gegner mit seinem drohenden Schnabel bald zur Naizon zu bringen. Nach den Wiesen und Wischhöfen ist der kluge Vogel im Sommer in Begleitung von Menschen gegangen, denn er hat es jedenfalls nicht vergessen, daß ihn seine wilden Brüder voriges Jahr beim Frostsangen überfielen und ihn getödtet hätten, wenn nicht ein Paar Hütchen in höchster Zeit der Noth zu seiner Rettung herbeigekommen.

Ein Mißbrauch, der mit der Bezeichnung „Elektricität“ gerrieben wird, wurde in der „Polytechnischen Gesellschaft“ in Berlin durch den Ingenieur Frischen von der Firma Siemens und Halske gerügt. Zu dem „elektromagnetischen Fußsohl n“, den „elektrischen Zahnhals ändern“

tundbergleichen hat sich, wie er angab, eine Sorte „elektrischer“ Rhumatismusketten gefüllt, die in der That die Wirkung äussern, daß der Träger der Ketten, da wo sie die Haut berühren, kleine Bläschen bekam. Bei näherer Untersuchung hat sich gezeigt, daß dies nicht etwa durch Elektricität, sondern durch eine spanische Fliegen-Tinktur, mit der die Ketten lackirt, bewirkt wird!

Aufruf!

Wohl bringen die öffentlichen Blätter Schilderungen des namenlosen Elendes, das die Hochfluthen des Rheines und des Neckars über unsere Gefilde gebracht. Was aber sind Beschreibungen gegen die Schrecknisse der Wirklichkeit! Fast ganze Dörfer sind zu Grunde gerichtet, große Strecken fruchtbarer Ackerlandes verwüdet, sogar Menschenleben sind den Fluthen zum Opfer geworden.

Mit ungläublicher Anstrengung hat die Einwohnerschaft Ludwigschafens die drohende Gefahr abzuwenden gesucht. Was aber sind Menschenhände gegen die Naturgewalten! Die Dämme brachen in der Nacht und jetzt galt es die Rettung der unglücklichen Bewohner der Dörfer Friesenheim und Oppau, sowie des Stadttheiles Ludwigschafens-Gemshof.

Mit der größten Opferwilligkeit wurden die Armen aus ihren zusammenstürzenden Wohnungen in Sicherheit gebracht und jetzt schon wird für nahezu 2500 Obdachlose in möglichster Weise hier und auf dem Gemshofe u. georgt. Aber wenn auch der Wille stark bleibt — die Mittel erschöpfen sich.

Die Betroffenen gehören zum größten Theil dem Arbeiterstande an, sie hatten sich mit Mühe den notwendigen Hausrath, im günstigsten Falle ein kleines Häuschen erworben, nun aber ist in vielen Fällen ersterer von den Wogen weggeschwemmt, letzteres eingestürzt.

Gewiß braucht es nicht noch weitere Worte, die Bitte um Unterstützung zu begründen, die wir im Namen unserer armen Schutzbefohlenen an alle Edlen richten. Es gebe rasch, wer es irgend vermag, denn Hilfe thut Noth!

Das Bürgermeisterrath Ludwigschafens a. Rh. nimmt dankend Gaben aller Art entgegen; Gaben an Geld können auch direct an unseren Cassir, Herrn Stadtrath Lederle, Director der Bayerischen Notenbank-Filiale Ludwigschafens a. Rh., übermittelt werden.

Ludwigschafens a. Rh., den 2. Januar 1883.

Das Hilfs-Comité.

Georg Kutterer, Bürgermeister und Vorsitzender.

(Folgen weiter die Namen der vom Stadtrath cooptirten Herren, sowie der aus der Mitte des Stadtrathes gewählten Mitglieber.)

Der zweite allgemeine Spielabend

beginnend am Sonnabend, den 6. Januar, mit Fortsetzung ad libitum, sei allen unseren geneigten Lesern in freundliche Erinnerung gebracht. Welche furchtbare Noth zu lindern ist, besagen die Berichte und der Hilfs-ruf in heutiger Nummer. Auch die geringste Gabe wird von uns dankbar entgegengenommen.

Die Redaction.

Wilhelmschafens, 5. Jan. Contobericht der Abtheil. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmschafens).		
	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsbankleihen	100,20	101,75
4 „ „ Odenb. Consols	100,50	„
4 „ „ Silbce à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher.	„	„
4 „ „ Zweijährige Anleihe	99,75	„
4 „ „ Odenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4 „ „ Bayer. Anleihe	99,75	100,75
4 „ „ Cutin Silberer Prior. Obligat.	100,00	101,00
4 „ „ Landchaft. Central-Bandbr.	100,45	101,00
3 „ „ Odenb. Prämienanl. v. St. in M.	145,25	146,25
4 „ „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	100,50	101,05
4 1/2 „ „ 500 M. u. 300 M. i. Berl. 1/2 % höher.	„	„
4 1/2 „ „ Preussische consolidirte Anleihe	103,40	„
4 1/2 „ „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	„
4 „ „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank.	98	99
4 1/2 „ „ Pfandbr. der Braunsch. Hannover'sch. Hypothekenbank	101,20	101,75
4 „ „ Pfandbr. der Braunsch. Hannover'sch. Hypothekenbank	96,20	96,75
5 „ „ Borussia Priorit.	100,50	101,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,65	168,45
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,28	20,38
„ „ Newyork „ 1 Doll.	4,17	4,23

NB. Fortan wird bei der Zinsberechnung im Effektenverkehr der Tag des Verkaufs mitgerechnet. Bei denjenigen Effekten, deren Coupons am letzten Tage eines Monats fällig sind, wird der Zinslauf vom ersten Tage des folgenden Monats an gerechnet.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach einer Verfügung des Herrn Landgerichts-Präsidenten das Präsidium des königlichen Landgerichts zu Aurich die Wahl resp. Wiederwahl der Schiedsmänner und deren Stellvertreter für die Periode 1882/85 (bis Ende September 1885) bestätigt hat.

- Es fungiren demnach für den hiesigen Stadtbezirk:
- a. als Schiedsmänner:
 - im 1. Bez. Kaufm. Vorchert Wits,
 - „ 2. „ Banquier August Schiff,
 - „ 3. „ Kaufm. H. T. Ewen,
 - b. als Stellvertreter:
 - im 1. Bez. Kaufm. M. F. Tapfen,
 - „ 2. „ Bahnhofsrest. Meents,
 - „ 3. „ Sattlerm. J. C. Girrichs.
- Wilhelmschafens, 2. Jan. 1883.
Der Magistrat.

Verpachtung.

Im Auftrag des Gastwirths Gerhard Hinrichs zu Belfort habe ich die z. Zt. von dem Schneidemeister Fr. Harms daselbst benutzte Wohnung zum Antritt auf den 1. Mai d. Js. anderweitig zu verpachten und wollen sich Pachtiliebhaber erehestens melden.

Neuende, 3. Jan. 1883.
G. C. Cornelissen,
Auctionator.

Gesucht
auf sofort ein Kindermädchen.
W. Liepelt, Roonstr. 84.

Gesucht
zum 1. März ein Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren und auch kinderlieb ist.
Kronprinzenstr. 4.

500 Mk. table Dem, der beim Gebrauch von A. Kauffmann's Zahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten

Zahnalsbänder.
A. Kauffmann, Berlin SW.
In Wilhelmschafens nur acht bei Herrn F. J. Schindler.

Zu vermieten
auf sofort eine möblirte Stube und Schlafstube.
Bismarckstr. 33 a. Part.

10 Pfd. präanger Java Kaffee für 1 Pfd. fein kräftig, Sou-chongthee — Porto
Rpachtung frei — Porto
M. 10,80
Betrag bitte per Postanweisung ohne Portoabzug zu senden an
J. Heinr. Goyer,
Odenburg.

Ein Klavier wird zu mieten gesucht.
Offerten mit Angabe des Preises pro Monat unter M. E. 17 erbeten.

Zu vermieten.
Ein junger Mann kann freundliches Logis erhalten.
Offriesenstr. 14, part.

Für mein Colonialwaarengeschäft suche auf Mai einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.
E. Greling, Eßaß.

Zu vermieten.
Eine kleine Familienwohnung auf sofort.
G. S. Christians, R. Schloß.

Gesucht
auf sofort ein kleines Dienstmädchen.
W. Düfer, Belfort, Wilhelmschafenersstr.

Zu vermieten.
Ein junger Mann kann Logis erhalten.
Belfort, Jeverische Str. 20, Th. 62.

Zu vermieten
ein kleines möblirtes Zimmer an 1 oder 2 junge Leute. Näheres Am Park Nr. 27, 1 Tr.

Frische Brunnenkresse.
Gebr. Dirks.
Echt Brüsseler Boullarden
foeben eingetroffen.
Gebr. Dirks.

Burg Hohenzollern.

Montag, 8. d. M., Abends 8 Uhr:

Erster großer öffentl. MASKENBALL.

Zur Aufführung gelangt:
Ballet und lebende Bilder.

Zu recht zahlreichem Besuch lade ganz ergebenst ein
J. G. Kaper Wwe.
NB. Anzüge sind in großer Auswahl vorhanden.
D. D.

Empfehle als zum Consum für Jedermann geeigneten

Java-Thee

a Pfund 225, pr. 1/2 und 1/4 Pfd. 120 resp. 60 und pr. 1/10 Pfund 25 Pf. Hierzu braunen und weißen **Candis** a Pfd 60 resp. 70 Pf.

C. J. Arnold,

Wilhelmshaven u. d. Markt.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: **20** eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.
und **500** Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:

Filialen in Wilhelmshaven bei Herren W. Kuhrt, verlängerte Königstr., W. A. Folkers, Mittelstr., B. Gramberg, Varel, Aug. Grethe Oldenburg, Markt 12.

Rechnungs-Formulare
jeder Art

sind stets auf Lager und werden zu den billigsten Preisen und sofort angefertigt von

Der Buchdruckerei des „Tageblattes.“
Th. Süß.

Bier-Niederlage.

Echt Erlanger Bier
aus der Brauerei von **Franz Erich** in Erlangen, in Flaschen und Fässern von 20 Liter an.

Dortmunder Tafel-Bier
aus der Actienbrauerei in Dortmund, sowie

Lager-Bier
aus der Dampfbrauerei von **Th. Fetkötter** in Jever, halte stets auf Lager in bekannter Güte.

Achtungsvoll
G. Endelmann.

Als Vertreter der Fabrik eiserner feuerfester und einbruchsfester **Geldschränke** von **G. Fuhrmann** in Berlin halte mich zur Beschaffung von

Geldschränke sowie Cassetten

zu Fabrikpreis bestens empfohlen.
Für die Solidität obiger Geldschränke leiste **10 Jahre** Garantie.
Muster, Bücher und Preislisten stehen zur Verfügung.

Bismarckstr. 55.

B. Grashorn,
Eisenhandlung.



Neue patentirte
Petroleum-Koch-Apparat,

ganz gußeiserne, mit Doppelwalzenbrenner und Wasserkühlung, welche alle bisher fabricirten Apparate **übertreffen**, in elegantester Ausführung, empfiehlt billigt

Bismarckstr.

B. Grashorn.

55.

Die Hauptvorzüge dieser Kocher sind:

Das **Heben und Senken** der Geschirrkronen, wodurch flaches und sackartiges Kochgeschirr jeglicher Größe Verwendung findet, **sichere und dauerhafte, nie reparatur bedürftige Dichtung**, **Wasserkühlung**, welche das **Petroleum kalt hält**, den **Verbrauch verringert** und jede **Explosion unmöglich macht**. **Emaillirte Petroleum-Bassins**.
Petroleum-Kochmaschinen älterer Constructionen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wilhelmshalle.

Donnerabend, 8. Januar und Sonntag, 9. Januar cr.:

Großer Spiel-Abend

zum Besten der Ueberschwemmten.

Das Spiel erstreckt sich auf große Billard-Kämpfe und Lottospiel, durch letzteres kommen zum Auspielen: Gänse, Hasen, Schinken, sowie Würstchen etc.

Im Interesse des guten Zwecks ladet ganz ergebenst ein
G. Janssen,
sowie weitere Interessenten.

Raschke's Restaurant, Altestr. 9.

Donnerabend und folgende Tage:

Concertvorträge von der Gesellschaft Flach,
unter Mitwirkung eines Komikers

Sobald ein Kind hustet

oder sich katarrhalisch zeigt, muß es unter allen Umständen bei reiner Luft ruhig in der warmen Stube gehalten werden, es darf durchaus nicht ins Freie. Zumal zu einer Zeit, wo Keuchhusten oder andere Kinderkrankheiten herrschen, sollte dieser Rath um so gewissenhafter beobachtet werden. Dabei gibt man dem Kinde jede 2-3 Stunden einen Theelöffel **L. W. Eggers'schen Fenchelhonigextract** am Besten lauwarm ein; die Besserung wird sehr bald zu merken sein. Die Kleinen nehmen den ebenso heilsamen als wohlchmeckenden **L. W. Eggers'schen Fenchelhonigextract** mit wahrer Gier. Um nicht durch Nachpflüchungen getäuscht zu werden, nehme man davon Notiz, daß der echte **L. W. Eggers'sche Fenchelhonigextract**, kenntlich an Siegel, Facsimile und im Glase eingebraunter Firma von **L. W. Eggers** in Breslau, in Wilhelmshaven allein zu haben ist bei **Gebr. Dirks, Roonstr.**, in Jever bei **J. G. Harenberg**.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Portwein, Madeira** und **Cherry**, pure, a Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; Verschnittener **Arzac** und **Num** a Fl. 1 M.; puren **Arzac** und **Num** a Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-Essenzen** von **Arzac** und **Num**, eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Güte, Wollwaaren,

Müschchen, Spitzen, Schleifen, Fichus, Kragen, Schlipse, Ballblumen, Tücher, Hauben, Brautkränze etc. empfiehlt zu billigen Preisen

H. Lüschen, Bismarckstr. 56.

Das Möbel-Lager von R. Albers

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Dauen**, sowie **fertige Betten** stets vorräthig.

Rud. Albers, Bismarckstraße 62.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung 11/13 Jan. 83. Geldgew 75000 M. re. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose versende incl. sco. Zusendung amt. Gew.-Liste a Mark 3.50. Der Hauptcoll. **M. J. Pottgießer** Köln. Ulmerstr. (Zieh. 16. Jan.) a 2 M. Liste 20 Pf

Logis für zwei junge Leute bei

Diedr. Valk, verl. Königstr. 9

Mit heutigem Tage übernehme ich das seither von meinem Manne **C. Meyberg** geführte

Schlachter-Geschäft

und werde dasselbe in unveränderter Weise fortführen. Zudem ich noch bemerke, daß ich meinem Ehemanne **Procure** ertheilte, bitte ich um geneigten Zutpruch.

Altbeppens, 3. Jan. 1883.

Emilie Meyberg.

Logis für zwei junge Leute bei

Frau Sallé,
Bahnhofshotel, vorne.

Heute Sonnabend Abend:

Grosser Spiel-Abend

zum Besten der

Ueberschwemmten a. Rhein.

E. Meyer, Bahnhofshotel.

Gesucht

per 1. März eine **Familien-**

wohnung im Preise bis 360 M.

Off. an die Exped. d. Bl.

2 Leute können Logis erhalten.

Tonnbrich 95a bei **Deese.**

Gesucht

per sofort ein Buchbindergehülfe.

Johann Müller,

Roonstr. 109.

Freiwillige

Feuerwehr.

Sonntaa, den 7. Januar 1883,
Morgens 7 1/4 Uhr:

Übung i. v. A. Ch. i. M.
Das Commando.



Neuer Krieger- und Kampfgenossenverein.

Außerordentliche Versammlung
Sonntaa, den 7. Januar,
Nachm. 5 Uhr, im Vereinslocal.

Tages-Ordnung.

- 1) Hebung der Beiträge.
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3) Anschaffung von Gewehren.
- 4) Vereinslokal betreffend.
- 5) Rechnungs-Ablage.
- 6) Wahl der Vorstandsmitglieder, Rechnungsrevisoren u. s. w.
- 7) Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Clither-Club.

Montag, 8. d. M., Abends 8 Uhr:
Übungsstunde

im Vereinslocal.

Die Mitglieder werden ersucht, recht pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gesang-Verein Concordia Belfort.

Heute Abend, den 6. d. M.:

Übungsstunde.

Jedes Mitglied wird dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen und die Vereinstarte mitzubringen.

Der Vorstand.

Krankenkasse

der vereinigten Gewerke.

Die Hebung der Beiträge pro Dezember findet diesmal in meinem Geschäftlocal, Wilhelmstraße 1, am **Sonntag, d. 7. Januar**, von 3-5 Uhr statt.

Grund, Kassirer.

Filiale der Central-Kranken-

und Sterbe-Unterstützungs-Kasse

der deutschen Schiffbauer

(e. S., Hamburg.)

Sonnabend, den 6. d. Mts. 1883,

Abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung

in Hotel „Burg Hohenzollern.“

Tagesordnung.

- 1) Regelung des Begräbniswesens.
- 2) Regelung eines neuen Verfahrens zur Hebung der Beiträge.
- 3) Hebung von Beiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder.

Erscheinen dringend nöthig.

Der Vorstand.

Gesucht

für die Nachmittagsstunden ein Mädchen zur Wartung eines Kindes.

Frau Meyerholz, Roonstr. 84a.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden erfreut

C. v. Cöln und Frau.

Gesine Eiben

Carl Hayen

Verlobte.
Jever
Wilhelmshaven
im Dez. 1882